

Stephan Weil

Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Hannover

Haushaltsrede 2011

Anrede,

in diesem Jahr bringen wir den Haushalt zwei Monate später ein als gewöhnlich. Der späte Termin ist dem neuen Rechnungswesen geschuldet, das mit unserem Haushaltsentwurf 2011 erstmals in unserer Stadt umgesetzt wird und - da muss man kein Prophet sein - sicherlich noch für viele größere und kleinere Diskussionen sorgen wird. Die späte Einbringung hat aber einen unbestreitbaren Vorteil: Wir können das laufende Jahr gut beurteilen.

Das Jahr 2010 ist für Hannover, alles in allem, ein richtig gutes Jahr. Ich könnte sogar den hannoverschen Superlativ bemühen und sagen: Nicht schlecht. Ich meine mit dieser Gesamtnote nicht allein den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, den wir in ganz Deutschland in diesem Jahr und in dieser Dynamik überraschend erleben. Nein, Hannover hat in den vergangenen Monaten in ganz unterschiedlichen Bereichen für gute Meldungen gesorgt.

Einen Höhepunkt hatten wir ganz sicher im Frühsommer zu verzeichnen, als die großen deutschen Medien sogar die „Hannoverisierung der Republik“ diskutierten. In kurzer Zeit kam aus Hannover erstmals mit den Scorpions ein deutscher Eishockeymeister, eroberte eine Abiturientin der IGS Roderbruch zunächst Deutschland und dann ganz Europa, und schließlich reduzierte sich für ein paar Tage die Debatte über einen neuen Bundespräsidenten gewissermaßen auf ein hannoversches Lokalderby. In diesen Wochen hatten wir eine ganz ungewöhnliche Medienaufmerksamkeit und viele kluge Journalisten haben sich bemüht, das Geheimnis dieser Stadt zu ergründen, die sie doch

Positive Bilanz 2010

**Überregionales
Interesse**

lange Jahre liebevoll zur Ausgeburt der Langeweile erklärt hatten. Das Ergebnis dieser Massen-Psychoanalyse war in der Regel dasselbe: Bei uns in Hannover sei alles so herrlich normal - so kann man das Resümee vieler Artikel ziehen und manchmal schwang dabei eine Spur Sehnsucht mit.

So sehr ich diese überregionale Aufmerksamkeit genossen habe, wichtiger sind mir strukturelle Entwicklungen, die zeigen, dass Hannover in der Offensive ist. Am wichtigsten ist die Bevölkerungsentwicklung. Hannover wächst, eine jahrzehntelange Abwanderung in das Umland ist gestoppt, wir haben heute in Hannover 700 Kinder mehr als noch vor drei Jahren. Und wenn wir den Statistikexperten des Landes glauben dürfen, geht es so weiter: Danach soll Hannover in den nächsten beiden Jahrzehnten in unserem Bundesland die am stärksten wachsende Stadt sein und die Bevölkerungszahl auf über 550.000 steigen. Das zeigt deutlich: Hannover ist ein guter Ort zum Leben und zum Arbeiten, für sich selbst und die Familie, Hannover hat Zukunft.

Dafür gibt es Gründe, und neben einer leistungsfähigen Wirtschaft dürfte es vor allem die hohe Lebensqualität sein. Der Europäischen Kommission verdanken wir die Erkenntnis, dass Hannover die grünste Großstadt in der Bundesrepublik ist - wenn es nach mir geht, wird sich dieses Prädikat übrigens auch weiterhin auf den Anteil von Wäldern, Gärten und Parks am Stadtgebiet beschränken. Wir haben eine besonders naturnahe Großstadt anzubieten, ganz gewiss ein Alleinstellungsmerkmal unter den deutschen Städten.

Wir ruhen uns aber nicht auf den Lorbeeren aus. In Sachen Klimaschutz ist in diesem Jahr geradezu ein Preisregen über uns herein gebrochen. Nicht weniger als acht Auszeichnungen hat Hannover in den letzten Monaten für seine Anstrengungen erhalten, Umwelt und Klima zu schützen. Und dieser Medaillenspiegel sagt auch etwas aus über die richtigen Schwerpunkte von Stadtverwaltung und Stadtrat. Hannover ist bundesweit mit an der Spitze in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Wachsende Stadt

Hohe Lebensqualität

**Engagement für
Klimaschutz**

Das gilt auch für eine Entwicklung, die ich für außerordentlich bedeutsam halte und auf die ich Sie deswegen aufmerksam machen möchte. Die Stadtwerke Hannover sind ein besonders gutes Beispiel dafür, dass sich ökonomischer Erfolg und ökologische Verantwortung miteinander verbinden lassen. Sie sind heute eines der führenden deutschen Stadtwerke, sie tragen mit hohen Beiträgen zur Finanzierung der städtischen Aufgaben bei und sie sind eine Säule unseres kommunalen Klimaschutzes. Die jetzt im Unternehmen diskutierte Unternehmensstrategie bis zum Ende des Jahrzehnts ist anspruchsvoll und ein großer Schritt vorwärts. Am Ende werden die Privatkunden unserer Stadtwerke ihren Strom allesamt aus regenerativen oder besonders umweltschonenden Quellen erhalten. Ich denke, wir können miteinander stolz sein auf dieses Unternehmen.

Aus gegebenem Anlass füge ich eines hinzu:

Bei allem berechtigten Stolz gibt es auch eine klare Erwartung - kommunale Unternehmen haben kommunale Interessen zu berücksichtigen. Die Revitalisierung des Ihme-Zentrums ist eine anspruchsvolle, eine schwierige Aufgabe. Ganz einfach ist dagegen die Erkenntnis, dass diese Aufgabe ohne Stadt und Stadtwerke schlechterdings nicht lösbar ist. Wir sind dort die Ankermieter, ohne uns werden keine weiteren dazu kommen. Wenn also das Ihme-Zentrum eine Zukunft haben soll, werden Stadt und Stadtwerke dort bleiben müssen. Ich werde an dieser klaren Haltung auch künftig keinen Zweifel lassen und mit Blick auf die derzeit laufenden Bemühungen des Instituts-Zwangsverwalters empfehle ich Ihnen dringend dasselbe.

Zu den guten Nachrichten aus Hannover gehören in diesem Jahr auch die Finanzen, und das ist für mich persönlich die größte Überraschung. Die hannoversche Wirtschaft hat sich von der Weltfinanzkrise des Jahres 2008 und der Rezession des Jahres 2009 überraschend schnell erholt. Bei meinen Besuchen in den Unternehmen begegne ich derzeit durchweg optimistischen Gesprächspartnern, die auch ein wenig stolz sind. Zu recht, wie ich meine, insbesondere wenn ich an die gemeinsamen großen

**Erfolgreiche
Stadtwerke**

**Kräftiger
wirtschaftlicher
Aufschwung**

Anstrengungen denke, auch unter den schwierigsten Bedingungen die Belegschaft in den Unternehmen zu halten und auf Entlassungen zu verzichten. Viele Unternehmen haben in der Kooperation von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dieser schwierigen Zeit hervorragende Arbeit geleistet und verdienen ein herzliches Dankeschön der gesamten Stadtgesellschaft.

Die Folge dieser kräftigen Erholung ist auch eine Erholung unserer Gewerbesteuer, die ebenfalls kräftig ausfällt und im Grunde wieder auf dem Niveau wie vor der Krise angelangt ist. Die Gewerbesteuer, das zeigt diese Entwicklung ganz eindeutig, ist eine gute und vitale Kommunalsteuer. Sie ist für die Städte in Deutschland, und nicht nur in Hannover, die wichtigste Einnahmequelle. Deswegen möchte ich ein Mitglied der Bundesregierung loben, nämlich den Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble, der versprochen hat, weitere Bemühungen zur Aushöhlung oder Abschaffung der Gewerbesteuer zu unterlassen. Auch die Bundeskanzlerin hat 2007 den deutschen Städten versprochen, nichts gegen unseren Willen zu verändern. Nun, dieser Wille ist ebenso parteiübergreifend wie eindeutig. In der vergangenen Woche haben ca. 200 Bürgermeister auf einer Konferenz in Berlin noch einmal klipp und klar unsere Position formuliert: Hände weg von der Gewerbesteuer! Wir erwarten von der Bundesregierung Unterstützung in der größten kommunalen Finanzkrise seit 60 Jahren und keine weiteren Nackenschläge.

Mir ist in den Gesprächen mit vielen Kollegen in der vergangenen Woche auch noch einmal klar geworden, dass wir in Hannover in diesem Jahr eine atypisch gute Entwicklung zu verzeichnen haben. Wir sind die Ausnahme, nicht die Regel bei der Erholung unserer Stadtkasse.

Weil wir diese günstige Entwicklung mit einer konsequenten Umsetzung unserer Haushaltskonsolidierung und mit einer äußerst restriktiven Bewirtschaftung unserer Haushaltsmittel verknüpfen, darum wird die Haushaltsrechnung des Jahres 2010 wesentlich günstiger ausfallen, als wir vor einem Jahr prognostiziert haben.

**Comeback der
Gewerbesteuer**

**Überraschende
finanzielle Erholung**

Dass die Bäume aber nicht in den Himmel wachsen, zeigt Ihnen unser Entwurf für den Haushalt des Jahres 2011 sehr deutlich. Wir enden im neuen Ergebnishaushalt zwar mit deutlich besseren Zahlen als in den Vorjahren, aber ein Defizit knapp unter 100 Mio. € kann niemanden zufrieden stellen.

Meine Damen und Herren,

natürlich müssen wir die Frage beantworten, warum wir einerseits für das laufende Jahr 2010 womöglich sogar eine schwarze Null erzielen können und andererseits für das nächste Jahr 2011 wiederum ein erhebliches Haushaltsdefizit prognostizieren. Nun, die Gründe dafür lassen sich im Großen und Ganzen auf einige wenige Positionen beschränken:

- Im Jahr 2010 hat sich die hannoversche Wirtschaft und damit auch unsere Gewerbesteuer wie gesagt besonders gut entwickelt, besser als andere Teile des Landes Niedersachsen und der Region Hannover. Wir sind aber Teil von Ausgleichssystemen, die auf die Steuerkraft sehr sensibel reagieren. Deswegen werden wir im nächsten Jahr 17 Mio. € mehr Regionsumlage zahlen müssen und umgekehrt 20 Mio. € weniger aus dem kommunalen Finanzausgleich des Landes Niedersachsen erhalten, macht zusammen 37 Mio. €. Das ist schon einmal der Löwenanteil des Defizits.

Wenn die These richtig ist, dass Hannover mit der Erholung unserer Einnahmen besonders früh dran ist, dann dürfen wir mit einem gewissen Optimismus zugleich darauf setzen, dass die anderen noch folgen werden mit für uns positiven Folgen in den Ausgleichssystemen.

- Der Haushalt 2011 ist der erste im neuen Rechnungswesen. Wir werden alle miteinander noch viel zu lernen haben, bevor wir mit dem neuen Rechnungswesen so sicher umgehen können, wie mit der guten, alten Kameralistik. Eine Auswirkung sehen wir sofort: In der Summe verschlechtern sich die Haushaltszahlen um 19 Mio. €,

Erneutes Haushaltsdefizit 2011

**Ausgleichssysteme
reagieren auf
wachsende
Steuerkraft**

**Auswirkungen des
Neuen
Rechnungswesens**

insbesondere durch Abschreibungen und Rückstellungen. Damit wären wir dann bei 56 Mio. € Verschlechterung gegenüber dem laufenden Haushalt.

- Hinzu kommen eine Reihe kleinerer Themen. Mehr Betreuungsplätze für die ganz Kleinen kosten mehr Geld – im nächsten Jahr plus 8 Mio. €. Im wirtschaftlichen Aufschwung pflegen gewöhnlich auch die Zinsen zu steigen, die sich zurzeit in einem historischen Tal befinden. Vorsorglich haben wir sieben Mio. € Mehraufwand eingeplant. In den vergangenen Jahren ist die Schulsanierung mit Nachdruck voran getrieben worden, die damit verbundenen Kreditbelastungen des Gebäudemanagements müssen aber ausgeglichen werden, das macht weitere 7 Mio. € und in der Summe 78 Mio. € Defizit.

So könnte ich fortfahren, aber die bisherige Aufzählung zeigt Ihnen vielleicht, dass in der Stadtverwaltung nicht Schwarzmalerei, sondern gesunder Realismus unsere Planungen geprägt haben.

Denselben gesunden Realismus empfehle ich übrigens auch für die weitere Haushaltskonsolidierung. Es ist schon erstaunlich: Vor gerade einmal einem Jahr hat die CDU-Fraktion den Stadtkämmerer scharf dafür kritisiert, seine Konsolidierungsvorschläge gingen nicht weit genug. Und nun kritisiert dieselbe Fraktion denselben Stadtkämmerer scharf dafür, dass er an einer Fortsetzung der Haushaltskonsolidierung arbeitet. Ich will hier niemandem meine Beratung aufdrängen, aber vielleicht müssten Sie sich doch einmal entscheiden, wie Sie es denn gerne hätten.

Was die Verwaltung anbelangt, und - wenn ich es recht verstanden habe - auch die Ratsmehrheit, werden wir einen sehr gradlinigen und berechenbaren Kurs der Haushaltskonsolidierung fortsetzen. Das heißt: Wir diskutieren mehrjährige Konsolidierungsprogramme und setzen sie um. Das laufende Programm gilt bis 2012 und wird Schritt für Schritt realisiert. Danach wird die Haushaltskonsolidierung ganz sicher weiter gehen müssen. In welchem Umfang, das entscheiden die Rahmenbedingungen, die wir in den nächsten Jahren vorfinden

**Weitere Ausgaben-
steigerungen**

**Fortsetzung der
Haushalts-
konsolidierung
unabdingbar**

werden. Deswegen werde ich das nächste Konsolidierungsprogramm – das achte seit 1993! – dem Rat auch erst nach den Kommunalwahlen Anfang des Jahres 2012 vorlegen. Und ich füge hinzu: Welche Sau auch immer von wem auch immer bis dahin durchs Dorf gejagt wird, ist eine virtuelle!

Die Leitplanken unserer Haushaltskonsolidierung heißen Konsequenz und Augenmaß. Einen Kahlschlag hat von dieser Stadtverwaltung niemand zu erwarten, wenn uns denn die große Politik nicht dazu zwingt. Im Einzelnen begründete Vorschläge zur Verbesserung von Einnahmen oder zur Reduzierung von Ausgaben können dagegen prinzipiell alle Interessengruppen erwarten. Diese Leitplanken bestimmen seit mehr als 15 Jahren und im nunmehr siebten Programm unseren Kurs, und die Entwicklung unserer Stadt in diesem Zeitraum gibt diesem Kurs recht.

Meine Damen und Herren,

die Finanzpolitik ist ein wichtiger Teil der Stadtentwicklung, aber nicht ihr einziger. Deswegen setzen wir auch mit diesem Haushaltsentwurf groß angelegte, ambitionierte und in die Zukunft weisende Projekte fort.

Das gilt vor allem für den Bereich der Bildung, der ohne jeden Zweifel der absolute Schwerpunkt dieser Ratsperiode ist. Wir gehen in die nächste Runde unseres Programms zur Schulsanierung, weitere 31 Mio. € sind vorgesehen. Im laufenden Jahr wird das Ausmaß dieses Programms schon sichtbar. Ich weiß gar nicht mehr, an wie vielen Grundsteinlegungen, Richtfesten und Einweihungen ich teilgenommen habe, jedenfalls habe ich noch in keinem Jahr so viele Schulen wie in diesem besucht. Wir schlagen vor, diese Politik mit ganzer Energie fortzusetzen und ich bin sicher, dieser Schwerpunkt findet breite Zustimmung in der Bevölkerung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den laufenden Aufgaben. Wir haben

**Konsequenz und
Augenmaß als
Leitplanken**

**Bildung bleibt
Schwerpunkt:
Sanierung der Schulen**

uns für die Betreuung der ganz kleinen Kinder viel vorgenommen und sind dabei voll im Plan. Auch im nächsten Jahr sollen weitere 300 - 400 Krippenplätze neu geschaffen werden. Den ab 2013 geltenden Rechtsanspruch hat der Gesetzgeber auf das erste und zweite Lebensjahr beschränkt, wir sind zuversichtlich, dass wir dann eine Versorgungsquote nahe 60 % erreicht haben werden. Damit zählen wir unter den westdeutschen Großstädten sicher zur Spitzengruppe und auch dieser Schwerpunkt stößt in der Bevölkerung nach meinem Eindruck auf breite Zustimmung.

Wenn immer mehr junge Familien in Hannover bleiben, in unserer Stadt ihre Kinder bekommen und aufziehen, dann hängt diese positive Entwicklung nach meiner festen Überzeugung gerade auch mit diesen kommunalen Schwerpunkten zusammen. Wir haben uns vorgenommen, Hannover immer mehr als eine familienfreundliche Stadt zu profilieren und wir haben dabei in den vergangenen Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht.

Dabei geht es um mehr als um kommunale Familienpolitik oder kommunale Bildungspolitik.

Im Kern sind unsere Anstrengungen auch und vor allem eine, wie ich finde, höchst moderne Sozialpolitik. Was haben wir in den vergangenen Monaten nicht alles über die Integration zu hören bekommen, von den „Sarrazinaden“ über die Integrationsverweigerer bis hin zu mehr oder weniger ausgegorenen Überlegungen denselben einmal gehörig beizukommen. Ich finde das alles in der Summe höchst ärgerlich. Nicht etwa, weil ich nicht um Probleme, Konflikte und Widersprüche der Integration wüsste. Wir Kommunalpolitiker brauchen an dieser Stelle nun wirklich keinen Nachhilfeunterricht. Wir wissen in der Regel am besten Bescheid, wie es in unseren Stadtteilen zugeht. Und deswegen wissen wir auch, dass nicht Beschimpfung oder Bestrafung, sondern Bildung der Schlüssel zur Integration ist.

Aus diesem Grund mögen wir auch nicht tatenlos zusehen, wenn sich die Landesregierung bei der Einrichtung von Ganztagschulen

... und Ausbau der Kinderbetreuung

Familienfreundliche Stadt

Bildung ist Schlüssel für Integration

Offene Ganztags-Grundschule wird nachgefragt

sich darauf beschränkt, die Hände zu falten und die Augen zum Himmel zu heben. Unser Angebot einer offenen Ganztagsgrundschule aus kommunalen Mitteln ist ganz sicher nicht der Weisheit letzter Schluss, aber die Schulen greifen dankbar zu. Deutlich mehr Schulen wollen mitmachen, als wir zurzeit bezahlen können. Deutlich mehr Schüler beteiligen sich in den Schulen, als wir zunächst geplant hatten. Die offene Ganztagsgrundschule ist ein Erfolg, das kann man jetzt schon sagen. Und gleichzeitig dürfen wir nicht zulassen, dass sich das Land aus seiner originären bildungspolitischen Verantwortung für die Ganztagschule stiehlt.

Und wenn wir schon einmal bei den Schulen sind: Im nächsten Jahr wird die älteste Integrierte Gesamtschule unserer Stadt, die IGS Linden, 40 Jahre als. Vier Jahrzehnte lang ist diese Schulform nach allen Regeln der Kunst von den Konservativen bekämpft worden. Bis heute wird ihre Einrichtung diskriminiert, von Elternbefragungen und einer fünfzügigen Nachfrage abhängig gemacht. Aber unter diesen Bedingungen ist offenbar eine besonders widerstandsfähige und belastbare Schulform entstanden. Neben den hannoverschen Gymnasien, die bei den Eltern in unserer Stadt völlig unangefochten sind, ist gerade die Integrierte Gesamtschule unter den Schulformen der unbestrittene Aufsteiger. Wir haben erst vor kurzem drei weitere Schulen dieser Art eingerichtet, aber wir können immer noch nicht allen Eltern für ihre Kinder die Schulen ihrer Wahl anbieten. Was spricht eigentlich dagegen, das frage ich die niedersächsische Landesregierung, dass diese Eltern ihre Kinder auf eine Schule ihres Vertrauens schicken?

Eine befriedigende Antwort auf diese ganz einfache Frage ist nach meiner festen Überzeugung einfach nicht möglich, es kann schlichtweg nicht sein, was nicht sein darf. In dieser Lage bietet die Landregierung nun einen von ihr so genannten Schulfrieden an und als mit Abstand größter Schulträger in Niedersachsen dürfen wir uns dazu eine Meinung erlauben. Sprache ist manchmal verräterisch, offenbar befinden sich manche Landespolitiker nicht im Zustand des Friedens. Ich möchte lieber über Konsens sprechen. Konsens in der Schulpolitik ist meines Erachtens in Niedersachsen und in Hannover

**Gesamtschulen
genießen Vertrauen
der Eltern**

**Schulkonsens nur mit
Gesamtschulen**

ganz leicht herzustellen, indem die Landespolitik den Schulträgern die Möglichkeit gibt, diejenigen Schulen anzubieten, die vor Ort gewünscht werden. Wenn es aber bei Schallmaienklängen bleibt und die neue Oberschule nur das Ziel haben soll, neue Gesamtschulen zu verhindern, dann wird es, so fürchte ich, einen Konsens nicht geben.

Meine Damen und Herren,

unsere kommunalpolitischen Schwerpunkte sind allesamt auf die Zukunft ausgerichtet. Wir wollen Hannover weiter nach vorne bringen und machen in unterschiedlichen Bereichen gute Fortschritte. Wir investieren in Köpfe, wir investieren in Steine und wir bieten Perspektiven.

Ein besonders gutes Beispiel dafür ist, so scheint mir, die Entwicklung unserer Innenstadt. Dass diese Innenstadt in den vergangenen Jahren Zug um Zug von einer Modernisierungswelle erfasst worden ist, hängt mit klugen Eigentümern zusammen, aber auch einer klugen Stadtentwicklungspolitik. Denken Sie nur an die Ansiedlung der Ernst-August-Galerie unmittelbar am Hauptbahnhof. Damit haben wir für die näheren und weiteren Nachbarn unserer Stadt einen zusätzlichen Grund gegeben, nach Hannover zu fahren. Die Modernisierung des Kröpcke ist ein weiteres Vorhaben von strategischer Bedeutung. Ich bin sehr froh darüber, dass dieses zentrale Gebäude in unserer Innenstadt endlich einer gründlichen Modernisierung unterzogen wird und freue mich über diese Baustelle. Mit dem neuen Kröpcke-Center bekommt auch der südliche Teil unserer Innenstadt einen neuen Eingang, der viele Menschen an den Platz der Weltausstellung und die Altstadt locken wird.

Aber es geht weiter. Zu den Höhepunkten des laufenden Jahres zählt sicher der internationale Ideenwettbewerb City 2020. Ich erinnere gerne daran, dass es sich dabei ursprünglich um eine Initiative der rot-grünen Ratsmehrheit gehandelt hat, die sich für uns

**Erfolgreiche
Innenstadtentwicklung**

City 2020

als voller Erfolg erweist. Die Stadtverwaltung arbeitet intensiv daran, dass es nicht bei kühnen Visionen und schönen Ideen bleibt, sondern dass wir mit privaten Investoren an prominenten Plätzen in unserer Innenstadt Nägel mit Köpfen machen. Der Entwicklung unserer Innenstadt können wir wirklich mit Optimismus entgegenblicken.

In diesem Zusammenhang ist es übrigens interessant zu sehen, dass in Hannover Innenstadt-Entwicklung und Stadtteil-Entwicklung höchst harmonisch nebeneinander existieren. Als kürzlich in einer Umfrage die Bürger der unterschiedlichen Städte gefragt wurde, ob die Kommunalpolitik in ihrer Stadt eigentlich genug Rücksicht auf die Stadtteile nähme, hat Hannover im Urteil seiner Bürger am besten abgeschnitten. Über diese Rückmeldung habe ich mich herzlich gefreut, weil das tatsächlich unsere Sicht von Stadtentwicklung ist.

Durch das Stadtplatzprogramm, die dezentrale Sanierung von Schulen und Kindertagesstätten, die Einrichtung von Stadtbezirksmanagern und viele andere Initiativen können wir mit einem gewissen Stolz feststellen, dass alle hannoverschen Stadtteile mitgenommen werden. Ein besonderes Erfolgsprojekt ist dabei in den vergangenen Jahren das Programm „Soziale Stadt“ gewesen, mit dem wir in Mittelfeld, Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und künftig auch Stöcken nicht nur äußerlich die Stadtteile unterstützen wollen, sondern auch durch die Bildung von nachbarschaftlichen Netzwerken und einer Bildungsinfrastruktur. Um so schlimmer ist es, wenn Bundesregierung und Bundestag die Städtebaufördermittel kürzen und dabei vor allem das Programm „Soziale Stadt“ ausbluten lassen. Wer Privilegien für Hoteleigentümer und andere Besserverdienende schafft, hat kein Recht, ausgerechnet bei den Schwächeren in unserer Gesellschaft zu sparen. Das Programm „Soziale Stadt“ hat sich bewährt und es verdient, verteidigt zu werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist also tatsächlich eine alles in allem gute Bilanz, wenn wir auf

**Stadtteilentwicklung
fördern**

**„Soziale Stadt“
verteidigen**

die Entwicklung unserer Stadt blicken. Dieser Blick wäre unvollständig, wenn er sich nicht auch auf den Arbeitsmarkt richten würde. Vielen Unternehmen in unserer Stadt stellen ein, die Arbeitslosenzahl ist erfreulich zurück gegangen und wir dürfen hoffen, dass es so weitergeht. Die Medizinische Hochschule verdient zum Beispiel hervorgehoben zu werden, die eine famose Entwicklung aufweist und uns die Chance gibt, Hannover immer stärker als ein Zentrum der Gesundheitswirtschaft zu etablieren. Die hannoverschen Versicherungsunternehmen haben nicht nur durch ihre Steuerzahlungen der ganzen Stadt sehr geholfen, sondern expandieren zu unserer Freude weiter. Und im industriellen Bereich gibt es nicht nur beim größten hannoverschen Arbeitgeber, VW Nutzfahrzeuge, gute Nachrichten, sondern auch in vielen anderen Betrieben.

Es sind aber nicht allein die großen Unternehmen, die für den wirtschaftlichen Erfolg unserer Stadt stehen. Viele kleine Unternehmen sind in den vergangenen Jahren gegründet worden und repräsentieren den Mittelstand von morgen. Natürlich findet Wirtschaft in der Wirtschaft statt, aber Politik kann dabei sehr sinnvolle Unterstützung leisten. Hannoverimpuls ist als ein äußerst ambitioniertes Projekt der Wirtschaftsförderung von der Stadt und der Region Hannover ins Leben gerufen worden. Einige Jahre später können wir mit Befriedigung feststellen, dass die Erwartungen eingelöst worden sind und mehr als 19000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt auf das Wirken von Hannoverimpuls zurück geführt werden können. Diese Leistung von Hannoverimpuls verdient Anerkennung und Respekt. Sie verdient aber auch, fortgesetzt zu werden. Deswegen werden wir Ihnen vorschlagen, das Projekt Hannoverimpuls zu entfristen und dauerhaft fortzusetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist die letzte Haushaltsrede, die ich vor diesem Rat halte. Es ist der letzte Haushalt, mit dem dieser Rat Akzente setzen wird. Diese Chance werden Sie sich, so wie ich Sie kennengelernt habe, ganz sicher nicht nehmen lassen. Aber schon jetzt darf man sagen, dass

**Positive Perspektiven
für Arbeitsmarkt**

**Fortsetzung
Hannoverimpuls**

**Gute Leistungsbilanz
des Rates**

dieser Rat auf eine beachtliche Leistungsbilanz in seiner Wahlperiode zurückblicken kann. Sie haben am Anfang gesetzte Schwerpunkte durchgehalten, wenn ich etwa an die Schulsanierung oder die Familienpolitik denke. Sie haben Durchhaltevermögen bewiesen, wenn ich etwa an Konflikte über die Ansiedlung von Boehringer oder den Hochwasserschutz in unserer Stadt denke. Und Sie haben übrigens auch bei allen Meinungsverschiedenheiten in den wichtigsten Fragen fast immer gemeinsam agiert, wenn ich zum Beispiel an die Unterstützung der Deutschen Messe AG denke oder die Umsetzung des Konjunkturprogramms II. Da ist es schon fast wieder logisch, wenn in der autofreundlichsten Großstadt der Bundesrepublik Deutschland ausgerechnet die Verkehrspolitik der größte Zankapfel zu sein scheint.

Am wichtigsten ist mir aber, dass allen Verwerfungen des Kasino-Kapitalismus, allen Fehlleistungen der deutschen Steuerpolitik zum Trotz unsere Stadt handlungsfähig und auf Kurs geblieben ist. Das Resultat gibt uns recht: Hannover hat Erfolg, Hannover ist in der Offensive!

Ich wünsche Ihnen für die Beratung dieses Haushalts-Entwurfes, dieser guten Leistungsbilanz des Rates ein gutes Schlusskapitel hinzuzufügen.

Hannover hat Erfolg